

Die Volksstimme
ersch. täglich abends mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Verantwortlicher Redakteur
(mit Ausnahme der Beilage
Neue Welt):
Friedr. Bahl, Magdeburg.
Verlag von B. Harbaum,
Magdeburg-Neustadt.
Geschäftsst.: Schmiedehofstr. 5. 6.
Fernsprech-Anschluß
Nr. 1567, Amt 1.
Druck von E. Arnoldt,
Magdeburg.

Volksstimme

Pränumerando zahlbarer
Abonnementpreis:
Bierteljähr. inkl. Frangirguth
2 M. 25 Pf., monatl. 80 Pf.
Per Kreuzband in Deutschland
monatl. 1 Exempl. 1,70 M.
2 Exempl. 2,90 M.
In der Expedition u. den Aus-
gabestellen 2 M., monatl. 70 Pf.
Bei den Postanstalten 2,50 M.
inkl. Bestellgeb.
Einzeln. Nummern 5 Pf.
Sonntags-Nummern 10 Pf.
Zeitungsliste Nr. 7242.
Insertionsgebühr 15 Pf.

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Unterhaltungs-Beilagen: Die Neue Welt (acht Seiten, illustriert) und der Romanbogen. Außerdem: Der Landbote, Die Frauenpost.

Nr. 44.

Magdeburg, Sonnabend, den 20. Februar 1897.

8. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.
Außerdem liegt bei: Die illustrierte Sonntags-
Beilage Die Neue Welt.

120 Speicherarbeiter

auf hiesigem städtischen Hafen haben gestern Mittag die Arbeit niedergelegt. Die Lohnverhältnisse sind die denkbar niedrigsten — mit einem Wochenlohn von 10 bis 12 Mk. im Akkord haben sich die Arbeiter begnügen müssen. Die Arbeiter appellieren an das Solidaritätsgefühl der Arbeiter und hoffen auf Unterstützung in ihrem schweren Kampfe. Daß Arbeitswillige für diesen Hungerlohn die Arbeit aufnehmen, ist ausgeschlossen.

Es ist genug der Qual!

Freitag mittag legten auf dem Speicher des städtischen Hafens 120 Arbeiter die Arbeit nieder. Die Arbeits- und Lohnverhältnisse sind daselbst so erbärmlich, daß beim besten Willen die Arbeiter nicht weiter arbeiten konnten. Für Magdeburg, dessen kommunale Verwaltung Tausende und Abertausende für patriotische Zwecke opfert, ist es nicht sonderlich ehrend, daß die auf dem städtischen Speicher beschäftigten Arbeiter mit einem Hungerlohn abgepeinigt werden. Man wird diese Ausführung hart finden, sie kennzeichnet aber die Lohnverhältnisse noch nicht scharf genug. Am 1. Februar ist mit dem Verladen von Salpeter, Zucker u. begonnen worden. Der Salpeter liegt im Speicher in Säcken. Zum Teil ist derselbe transportfähig, zum Teil bedarf es der ärgsten Anstrengung, die aufeinander gelagerten Säcke zu trennen. Die letztere Kategorie muß mit scharfen Instrumenten, mit Meißel und Schläger gelöst, dann zerstückelt und umgepackt werden — eine äußerst anstrengende, die Gesundheit ruinierende Arbeit. Die Säcke, oft 2 1/2 — 3 Zentner schwer, werden circa 30 Schritt getragen. Jedermann wird zugeben, daß die Arbeiter nicht auf Reisen gebettet sind. Ihre Arbeit ist in Accord vergeben, was sie zu rastloser Thätigkeit anspornt. Der zu füllende Wagen faßt ca. 86 schwere oder 92 leichte Säcke. Und was wird für eine solche Wagenladung gezahlt? 5,75 Mark für den gebrochenen, umgepackten Salpeter und 3 Mark für den Zucker, der sich vom Voger leicht abheben läßt. Um 1/2 Uhr wird die Arbeit aufgenommen; sie währt einschließlich einer halben Stunde für Frühstück bis 12 Uhr. Die Mittagspause beträgt eine Stunde. Von 1 bis 1/2 resp. 3 Uhr wird wieder geschuftet. Das Vesperbrot wird bei der Arbeit eingenommen. Entsetzlich! Und wenn die Arbeiter sich so Tag für Tag geplagt und geschunden haben und Sonnabend ihre Hand nach dem Lohne ausstrecken, dann bekommen sie 10 bis 12 Mark zugefickt. Ist das nicht himmelschreiend? Hier muß der Magistrat dazwischen fahren und so bald als möglich andere Zustände schaffen. Uebrigens wissen die Arbeiter nicht, was sie verdienen. Der Ertrag der Arbeitsleistung wird in einen Topf geworfen und dann verteilt. Gänzlich unbekannt ist den Arbeitern, was ihnen für die Versicherungsbeiträge abgezogen wird. Das sind Zustände, die einer Verwaltung einer so großen Stadt unwürdig sind. Wir hoffen, daß der Magistrat sofort einschreitet. Herr Oberbürgermeister Schneider wird in hiesigen Blättern als gerechter Mann geschildert. Mag er sich mit derselben Wärme der Hafenarbeiter annehmen, wie er sich der Veranstaltung von patriotischen Festlichkeiten, die Tausende und Abertausende erheischen, angenommen hat. Die Arbeiter raufen sich für ein Butterbrot ab, müssen sich mit der denkbar schlechtesten Nahrung begnügen, ihre Frauen und Kinder leiden unter den niedrigen Lohnverhältnissen und werden ihrerseits zur Arbeit angepornt — das kann nicht so fortgehen. Dabei haben die Arbeiter keine Garantie auf dauernde Beschäftigung. Je nach den eingehenden Aufträgen finden sie Beschäftigung. So sind in der ersten Woche 140 Arbeiter auf dem Speicher beschäftigt gewesen, wovon 20 Arbeiter als zur Zeit überflüssig wieder entlassen sind. In dieser Woche standen weitere Entlassungen bevor. Ist doch von einem der Beamten geäußert worden: „Seute soll ansängem werden!“ Diese unerhörte Ausgrenzung hat dem Haß den Boden ausgeschlagen und die Arbeiter zur Arbeitsniederlegung gezwungen. Diese vorübergehende, Leben und Gesundheit der Arbeiter gefährdende Arbeit sollte eingeschoben besser gelohnt werden. Ist es doch vorgekommen, daß Arbeiter pro Stunde — man sollte es nicht für möglich halten, — 12 Pfennig verdient haben. Unerhör! Kann so etwas eine Stadtwirtschaft dulden? Wir richten an alle Glarbeiter und Schiffer, an alle in den städtischen Speichern beschäftigten Arbeiter das Ersuchen, die heute Abend angelegte Versammlung zu besuchen, um über die weitere zu unternehmenden Schritte beraten zu können.

Politische und volkswirtschaftliche Ueberblick.

Wegen Majestätsbeleidigung wurde am 16. Febr. die 32 Jahre alte Katharine Scharfenberger geschiedene Ehefrau von Johann Holländer aus Ludwigshafen, von der Strafkammer in Frankfurt a. M. zu 2 Monaten 14 Tagen Gefängnis verurteilt. Die Sache war bereits vor acht Tagen zur Verhandlung gelangt; vorgestern wurde das Urteil gesprochen. Das Vergehen soll in zwei gegen Kaiser Wilhelm II. geäußerten Beleidigungen bestehen. Eine „gute Freundin“, die im gleichen Hause wohnt, hatte die Frau denunziert. Auf ihre Helldank darf sich die „gute Freundin“ jetzt was einbilden. Der Fall lehrt wieder, wie sehr man seine Zunge vor „guten Freunden“ hüten muß. — Wegen Majestätsbeleidigung war der Händler Josef Fink in Düsseldorf denunziert und vom Staatsanwalt auch unter Anklage gestellt worden. Fink nahm sich dies so zu Herzen, daß er tiefinnig wurde, und am 3. Februar versprach er, niemand wüßte wohnen. Erst jetzt hat sich das Rätsel gelöst. Fink hat sich erhängt. Man fand seine Leiche im Keller eines alten Hauses; dieselbe war von Ratten angegriffen worden.

Einen blutigeren Hohn auf die „Duellehre“ der „Sensationsjäger“, als er sich in dem Ausgang

eines Prozesses darstellt, der, wie der Volkszeitung ein Privattelegramm aus Guben berichtet, vor der dortigen Strafkammer verhandelt wurde, kann es garnicht geben. Das Telegramm lautet:

Von der Gubener Strafkammer ist der Inhaber der Militär-Effektenfabrik E. Scholz Nachfolger in Schöneberg bei Berlin, Emil de la Croix, vorbestraft mit zwei Jahren Festung wegen Duells mit tödlichem Ausgang, wegen Bestechung zu drei Monaten Gefängnis und einem Jahre Ehrverlust verurteilt worden. Der Angeklagte hatte für das Ulanenregiment in Jülichau Tschapas zu liefern, da dieselben aber auf dem Transport beschädigt wurden, konnte die Lieferung nicht rechtzeitig erfolgen. Der Angeklagte sandte dann dem Regiments-Quartiermeister Blatnowsky, der nach seiner Meinung ihm helfen konnte, in einem Briefe einen Fünfmarschein.

Sinen Fünsmarschein! Wie schofell! Unsere Leser werden sich noch erinnern, daß derselbe Herr de la Croix wegen einer unfauberen Liebesgeschichte seinen Freund im Duell über den Haufen geschossen hatte. Er war eine Zeit lang der ideale Held aller Mäßiggänger, und nun das klägliche Ende! Indessen bietet der Bestechungsverstoß keinen Gegensatz zu der früheren Schiefererei; eines ergänzt das andere. Wer die eine Gesichtszübertretung begeht, ist auch anderer Handlungen fähig, die ihn mit dem Strafgesetzbuch in Konflikt zu bringen vermögen.

Die Berliner Stadtverordneten haben eine Summe von 160 000 Mark für die hundertjährige Geburtstagsfeier Wilhelms I. mit 65 gegen 41 Stimmen bewilligt.

Die Zahl der in Berlin aus der Landeskirche Ausgeschiedenen ist, wie die zum Zwecke der Agitation für den Austritt eingesezte Kommission in einer gestern stattgehabten Versammlung berichtet, auf 1486, darunter 365 Frauen gestiegen.

Der Post zufolge wurde die Hauptverhandlung gegen Tausch und Lühow wegen Meineides bezw. schwerer Urkundenfälschung und Betrugs in der im Mai tagenden Schwurgerichtssitzung des Landgerichts anberaumt.

Die gestrige Nummer des Münchener Anzeiger wurde konfisziert angeblich wegen Beleidigung des Prinzregenten anlässlich eines Gnadenaktes.

40 Mark Geldstrafe

Die Strafkammer in Aachen verurteilte den Schutzmann Oskar Finkler, jetzt in Braunshweig, wegen Beleidigung sowie wegen auf der Polizeiwache verübter Mißhandlung des Füsiliers Classen vom 40. Infanterie-Regiment zu 40 Mark Geldstrafe eventuell 8 Tagen Gefängnis. Die bisherige Unbescholtenheit allein bewahrte Finkler vor einer Freiheitsstrafe. Er hatte den Classen beschimpft, weil dieser ihm Aufklärung geben wollte über einen Wortwechsel mehrerer Civilisten. Als Classen darauf verlangte, zur Wache geführt zu werden, um dort die Sache aufzuklären, wurde er von Finkler auf der Wache gestoßen und ins Gesicht geschlagen.

Türkei.

Die Komödie auf Areta wird zur Poffe. „Ganz Europa“ hat außer Ranea noch einige andere Küstenplätze besetzt gegen die Griechen; inzwischen ziehen die griechischen Truppen — ein paar hundert Mann mit einem Troß von ein paar hundert „Kuffkändischen“ — mehr werden es in Wirklichkeit nicht sein — im Innern der Insel umher und proklamieren in aller Gemütsruhe die Vereinigung mit Griechenland — und die Türken, die mit einer Kompanie Soldaten dem Spat ein Ende machen wollten, sind von „ganz Europa“ gezwungen worden, alle Truppen aus der Insel zurückzuziehen und müssen sich die Komödie wie unbeteiligte Zuschauer aus der Entfernung betrachten. Nicht das wenigst komische in dieser Komödie des diplomatischen Wett-Lugs und Betrugs ist, daß es deutsche Patrioten und Reichs-schwärmer giebt, die sich abquälen, der deutschen Diplomatie die Hauptrolle in dieser Komödie zuzuteilen. Das zeigt, welcher Geschmackslosigkeit die Ser-vilität fähig ist. Uebrigens kommt schon die Nachricht, daß die „Einigkeit“ von „ganz Europa“ wieder in die Brüche gegangen ist. Ein angeblich von deutscher Seite gemachter Vorschlag, den Hafen von Athen (den Piräus) zu blockieren, soll von den anderen Mächten abgelehnt worden sein.

Zur Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen.

Die Schriftsteller in Offenbach a. M. und Stuttgart haben den Unternehmern einen neuen Latz vorgelegt. — Der Zug von Mannern und Zimmerern nach Begeßad, Bumenthal und Burgdamm ist strengstens zu meiden. Der Streik dauert noch unverändert fort. — Durch Zeitungsinterate sucht die Fahrrad- und Strickmaschinenfabrik Walter u. Komp. in Mühlhausen i. Th. unter der Bezeichnung „Thüringische Maschinenfabrik“ tüchtige Schlosser und Dreher zu höchsten Löhnen.

Demgegenüber wird aus Mühlhausen mitgeteilt, daß bei dem in dieser Fabrik bestehenden Kolonnensystem die Arbeiter mit Wochenlöhnen von 10, 12 und höchstens 15 Mark vorlieb nehmen müßten. — In Schwedt a. D. streiken seit 14. Februar die Zimmerer, an Zahl 60 Mann, wovon 36 organisiert. Ihre Forderungen, die den Unternehmern im vorigen Monat zugestimmt, aber abgelehnt worden sind, lauten in der Hauptsache: Beschränkung der Arbeitszeit und 30 Pfg. Mindestlohn die Stunde. — In der Deutschen Fahrradfabrik „Sturmvogel“ in Halensee haben wegen Wahrung eines Kollegen sämtliche Arbeiter die Arbeit niedergelegt. — Der Vorstand des Schneiderverbandes teilt in der Fach-Zeitung für Schneider mit, daß für das kommende Frühjahr an mehreren Orten, so in Rostock, Gildesheim, Bremen u. a. eine Lohnbewegung geplant sei. Er verbindet damit eine Warnung vor unvorbereiteten Streiks und weist darauf hin, daß in erster Linie die Organisation durch Heranziehung der Indifferenten und durch Füllung der Reihen zu stärken sei. — Im Ausstand der Zimmerer auf dem Ausstellungsgelände in Leipzig ist eine besondere Aenderung nicht eingetreten. Es hat aber den Anschein, als seien nun die wenigen Arbeitgeber, die noch nicht bewilligt haben, geneigt, den Forderungen der Gesellen zuzustimmen.

Die Opfer des Streiks.

In einem Aufruf an die Bevölkerung von Hamburg, Altona, Wandsbeck und Umgegend, der im Hamburger Echo veröffentlicht ist, wird um Fortsetzung der Unterstützungen ersucht, einerseits um unter den Hafenarbeitern die schlimmste Not zu lindern, andererseits um mit Beizutragen, daß die auf der Gesamtarbeiterschaft lastenden Ehrenschulden getilgt werden können. In dem Aufruf wird noch mitgeteilt: „Gegen 1200 Gemahregelte sind, soweit sich die Situation jetzt überblicken läßt, als Opfer grimmiger Verfolgungswut zu unterstützen. Nahezu 250 Streikprozesse (§ 153 der G.-O.) sind gegen die Arbeiterschaft angestrengt worden, wovon bisher nur 65 erledigt sind und in denen auf zirka 10 Jahre Gefängnisstrafe erkannt wurde. Außerdem schweben 128 Anklagen wegen Sammelns, 23 wegen Druckschriften-Vertheilung und 94 wegen Nichtbefolgung polizeilicher Vorschriften. Zusammen kommen also gegen 500 Anklagen und zirka 5000 Polizeistrafen, die gegen die Streikenden verfügt worden sind, heraus.“

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, den 19. Februar 1897.

Der Reichstag beendete am Freitag zunächst die Beratung des sozialdemokratischen Antrages, betr. die Einführung des Achtstundentages. Das Ergebnis der Beratung, an welcher sich noch die Abgg. Frhr. v. Stumm, Frhr. v. Hülst, v. Herrnsheim, Dr. Förster, Hise, Gallert, Begler und Fischer beteiligten, war, daß unter Ablehnung sämtlicher übrigen Anträge die Resolution des Centrums angenommen wurde, worin die Regierung lediglich aufgefordert wird, eine Erquete über die Arbeitszeit in besonders gesundheitsgefährlichen Betrieben zu veranlassen und auf Grund der gesammelten Ergebnisse im Wege der Verordnung eine Verkürzung der Arbeitszeit herbeizuführen. — Sodann folgte die erste Beratung der gleichlautenden Margarineanträge des Centrums und der Konservativen. Nachdem der konservative Reichlich Verweisung der Anträge an eine Kommission empfohlen, erklärte Staatssekretär v. Bötticher, daß man im Reichsgesundheitsamt ein Mittel mit dem schönen Namen „Dimethyl-amidazobenzol“ entdeckt habe, welches geeignet sei, als unschädlicher Zusatz zur Margarine Fälschungen zu verhindern. Daher sollten die Antragsteller auf das Farbverbot verzichten und eventuell eine Bestimmung in das Gesetz aufnehmen, wonach dem Bundesrat Vollmacht erteilt wird, das geeignetste Mittel vorzuschreiben. Bezüglich der Bestimmung über die getrennten Verkaufsräume äußerte sich der Staatssekretär nicht ganz so bestimmt den Agrariern entgegenkommend, wie der Landwirtschaftsminister im Herrenhause, und teilte ferner mit, daß der Bundesrat auch für die Bestimmung zu haben sein würde, die Margarinefässer mit einem sichtbaren Erkennungszeichen in Form eines herumgezogenen roten Striches zu versehen. Die Abgg. Dr. Bachem und v. Blöb erklärten sich mit der Zustimmung des Regierungsvertreters zufriedengestellt. Von der Erteilung einer Vollmacht an den Bundesrat wollte aber Herr v. Blöb nichts wissen, damit es nicht ähnlich gehe, wie mit der Bäckereiverordnung. Die Abgeordneten Dr. Schneider (Freis. Bpt.), Benoit (Freis. Bgg.) und Burm (Soz.) bekämpften namentlich die Vorchrist der getrennten Verkaufsräume in jeder Gestalt. Nach einem Schlussworte des Centrumsabgeordneten Humann wurden beide Anträge an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen. Sonnabend wird die Staatsberatung beim Pensionatsrat fortgesetzt.

Das Warenlager aus der S. Heinemannschen Konkursmasse, Buckau

wird in meinem

Geschäftshaus Alte Markt 12, Magdeburg

verkauft.

Das Lager enthält: Kleiderstoffe in schwarz und farbig, Drucks, Barchente, Flanelle, Kattune, Schürzenzeuge, Bettbezüge, Julett's, Leinen, Schirtings, Hemdentuche, Teppiche, Läuferstoffe, Gardinen, Wolle, Strümpfe, Schirme, Wäsche, Krawatten, sowie sämtliche Bedarfsartikel für Damen- und Herren-Schneiderei.

Von heute ab kommen die Kleiderstoff-Reste zum Verkauf.

Ein Posten Konfirmations-Kragen sehr billig.

S. Friedeberg jr., Alte Markt 12.

Kleiderstoffe

zur Konfirmation

Große Auswahl Neuheiten Unorm billig

Kaufhaus Wilhelmstadt.



Theater- u. Masken-Garderobe
C. Thumann, Inh. Ottilie Valentin
Peterstraße 19a, I.

Empfehle zur diesjährigen Saison mein großes Lager von
Kostümen und Pommes
zu billigsten Preisen.

Stellen-Angebote.
Unentgeltlicher Arbeits-Nachweis der
Gewerkschaften Magdeburgs (Kl.
Klosterstraße 15/16): Drechsler, Buch-
binder, Schriftsetzer, Bürstenmacher,
Stellmacher, Korbmacher, Gärtner,
Aufwärterin und Dienstmädchen.

Stellen-Gesuche.
Unentgeltlicher Arbeits-Nachweis der
Gewerkschaften Magdeburgs
(Kleine Klosterstr. 15/16): Schuhmacher,
Tischler, Schloffer, Klempner, Schmiede,
Schneider, Sattler, Maurer, Zimmerer,
Bergolder, Stuccateur, Installateur,
Hutmacher, Weißgerber und nicht-
gewerbliche Arbeiter und Arbeiterinnen.

3. Ausf. v. Zimmerer u. Tischler-Arb.
empf. f. R. Plate, Hofenstraße 3 S. II.

Central-Herberge
(Grothums Gasthaus)

Kleine Klosterstraße 15/16
empfiehlt feinen vorzüglichen Mittags-
tisch sowie ein gut gepflegtes Exportbier.
Prompte und aufmerksame Bedienung.
Zuführend, ladet ergebenst ein
F. Grothum.
Fernsprecher 1409 Amt II.

Rischbieters Garten.

Jeden Sonntag:

Tanz-Kränzchen.

Friedrichslust.

Morgen Sonntag: TANZ.

Ergebenst ladet ein

183 **W. Gens, Leipzigerstraße 52.**

Gesellschaftsalon Weißer Hirsch

Sonntag: TANZ.

Ergebenst ladet ein

182 **P. Möbus.**

Naturheilverein Wilhelmstadt.

Am Montag, den 22. Februar, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr,
im „Luisen-Park“

Vortrag des Hrn. Dr. Grünberg über

Naturheilkunde und Medizinismus.

Nachmittags 10 Pfg. Entree.

267 **Der Vorstand.**

Consum-Verein Neustadt

(eingetr. Genossenschaft).

Die ordentl. Generalversammlung
des 1. Vierteljahres 1897 findet am Montag, den
22. Februar, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im **Weissen
Hirsch** statt und liegt die Tagesordnung und
der Rechnungsabschluss in sämtlichen Verkaufsstellen aus.

Mitglieder - Versammlung

des Verbandes deutscher Schneider und Schneiderinnen
und verwandter Berufsangehöriger

Montag, 22. d. M., abds. 8 Uhr, im Bürgerhaus, Stephansbrücke 38.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Genossen Mitsch. 2. Die Missstände bei Wert-
heimer & Dresel. 3. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen erucht

286 Die Ortsverwaltung.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Filiale Buckau.

Montag, den 22. Februar, abends 8 Uhr,

Versammlung im Bürgerhaus (früher: Thalia.)

Tages-Ordnung:

1. Jahresbericht der Ortsverwaltung. 2. Die bevorstehende General-
versammlung in Braunschweig und die dazu gestellten Anträge.

3. Delegiertenwahl.

Die Wohl erachtet sich über die Dauer der ganzen Versammlung. Der
wichtigste Tages-Ordnung halber ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder nötig.

288

Die Ortsverwaltung.

Versammlung

des Central-Verbandes der Fabrik-, Land-, Hilfs-
arbeiter und Arbeiterinnen

Sonntag, den 21. d. Mts., nachmittags 3 Uhr im Lokale des
Herrn H. Meier, Neustadt, Fabrikenstraße 56.

Tages-Ordnung:

1. Warum organisieren wir uns? Referent: W. Bartels.
2. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen erucht

289 Der Vorstand.

Gäste willkommen.

Konfirmanden-Anzüge

in den allerbesten Buckskin, Diagonal, Croisé, Cheviot- und Kammingarn-
stoffen, mit prima Zuthaten und bester Verarbeitung, empfehlen in großer
Auswahl von

8, 10, 12, 15, 18, 20, 25 Mk. an.

Magdeburger Konkurrenz-Gesellschaft

in Firma Mayer & Co., Magdeburg

Größtes Spezialgeschäft für fertige Herren- u. Knaben-Bekleidung

Breiteweg 189/90

gegenüber der Steinstraße, 1 Treppe hoch.

PANORAMA, Kaiser Wilhelm-Platz.

Grösste Sehenswürdigkeit der Provinz Sachsen.

2224

Gravelotte, Sturm der Garde und Sachsen
am 18. August 1870 auf St. Privat.

Offen von früh 8 bis abends 9 Uhr täglich. Eintrittspreis 1 Mk., Militär u. Kinder 50 Pf.

Lemsdorf, Zum deutschen Kaiser.

Sonntag: Tanzkränzchen.

Gesellschaftshaus Zur Krone

Sonntag: Tanz.

Luisen-Park.

Sonntag: Tanz.

Von 6 Uhr ab nach zwei Orchestern.

Zerbster Bierhalle.

Sonntag:

Oeffentlicher Tanz.

Hierzu ladet ergebenst ein

Frauz Königstedt.

Meine Redoute findet Mittwoch,
den 24. Februar statt.

Große Auswahl

in

212

Plüschgarnituren

100, 200-300 Mk.

Das große Lager bietet

jede erdenkliche Aus-

wahl in Kuschbaum und

Birken zu noch nie da-

gewesenen billigen

Preisen.

Bettstellen mit Ma-

trazzen. 40 Federn, 28

bis 40 Mk.

Sofas und Divans von

36-150 Mk.

Mook's

Möbelfabrik

Berlinerstraße 30

Die Stellung der Sozialdemokratie zur Organisation des Handwerks.

(Rede des Abg. Schmidt-Berlin am 18. d. Mts. im Reichstage.)

Interpellation der Konservativen.

An den Herrn Reichszankler erlauben wir uns die Anfrage zu richten, wie weit die Beratung des von der königlich preussischen Staatsregierung an den Bundesrat gebrachten, am 3. August 1896 im Deutschen Reichs-Anzeiger und königlich preussischen Staats-Anzeiger publizierten Entwurfs eines Gesetzes betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung (Organisation des Handwerks) gediehen ist, bezw. welche Hindernisse einer schleunigen Vorlage des lange verheissenen Entwurfs an den Reichstag entgegenstehen?

Abg. Dr. v. Beetzow (kons.) führt aus, es liege unzweifelhaft ein Notstand des Handwerks vor. Seit dem 3. August v. Js. habe man leider nichts mehr über das Schicksal der Handwerker-Vorlage gehört. Das Wohl der Handwerker liegt uns am Herzen, deshalb haben wir die Interpellation eingebracht. Gütige Gott, daß jetzt die Antwort des Ministers befriedigend ausfällt! (Beifall rechts.)

Staatsminister v. Büttner:

Die verbündeten Regierungen stehen in der Wärme des Wunsches, den Handwerkern zu helfen, hinter dem Vorredner nicht zurück. Im Dezember und Januar habe ich schon auf Anfrage aus dem Hause mitgeteilt, daß die Vorlage der preussischen Regierung im Bundesrat auf ernstliche Bedenken gestoßen und deshalb einer Subkommission überwiesen sei. Diese Subkommission hat ihre Aufgabe zur Zeit erledigt, und es steht für die nächste Woche schon die weitere Beratung in den Ausschüssen des Bundesrats bevor. Die Schwierigkeiten werden auch Sie verstehen, wenn ich Ihnen mitteile, daß von einer der Bundesregierungen nicht weniger als 60 Abänderungsanträge eingebracht sind. (Heiterkeit.) Ich habe nun die Hoffnung und die bestimmte Aussicht, daß wir in kürzester Zeit mit einer Vorlage vor den Reichstag treten können, und abweichend von den sonst üblichen Rücksichten nenne ich auch Mitte März als den Termin, an welchem der Reichstag im Besitz der Vorlage sein wird. Gott gebe, daß ein gutes und brauchbares Gesetz zu Stande kommt! (Beifall rechts und im Centrum.)

Abg. Schmidt (Soz.):

Es erscheint mir höchst sonderbar, daß gerade von den sogenannten Freunden des Handwerks der Debatte heute aus dem Wege gegangen wird, und zwar nicht nur, weil sie mit der Motivierung kommen, die Antwort des Staatssekretärs genüge ihnen, sondern weil feststeht, daß die Stellung der Regierung zu dieser Frage eine solche ist, die absolut ihren Wünschen nicht entspricht!

Sie stellen zwei Forderungen in der Handwerkerfrage, den Befähigungsnachweis und die Zwangsorganisation. Die scheinen aller Voraussicht nach in der Regierungsvorlage zu fehlen. Das entspricht doch nicht Ihrem bisherigen Auftreten in der Handwerkerfrage, wenn Sie heute nicht erfordern, dies Fehlende in der Debatte gegenüber der Regierung zu benützen und entgegenzusetzen darauf zu drängen, daß diesen Wünschen des Handwerks Rechnung getragen werde.

Es liegt aber sehr nahe, warum Sie diese Fragen nicht stellen. Sie sagen sich: ja, zuguterletzt sind wir am Ende mit unseren Propagandamitteln; wenn für das Handwerk auch noch die Zwangsorganisation geschaffen, und der Befähigungsnachweis eingeführt ist, dann bleibt uns schwerlich noch etwas, mit dem wir in der Handwerkerfrage weiter haufieren. (Sehr richtig! links. Oho rechts.)

Wir sind mit Ihnen derselben Ueberzeugung, daß die Lage des Handwerkerstandes eine überaus traurige ist. Die Zerrüttung dieses Standes ist durch statistische Erhebungen so klipp und klar erwiesen, daß alle Ihre Forderungen und Bestrebungen der weiteren Zerrüttung auf ökonomischem Gebiet nicht Einhalt gebieten können. Die Zahlen sind geradezu überraschend. Die Zahl der Selbständigen in Industrie und Gewerbe ist von 2201142 (im Jahre 1882) auf 1774481 im Jahre 1895 gesunken, d. i. um 19 Prozent (hört, hört!) gegenüber einer Zunahme der Bevölkerung um 12 Prozent. Das ist nur durch eine weitere Aufreißung des Mittelstandes, des Handwerkerstandes zu erklären. Noch interessanter sind die Angaben des Vereins für Sozialpolitik, die in ihren Erhebungen ein sehr treffendes Bild von der Lage des Handwerkerstandes gegeben haben, und auf das evidenteste beweisen, daß alle Ihre Bestrebungen nach dieser Richtung ausichtslos abprallen an der ökonomischen Entwicklung unserer Zeit und an der zerstörenden Wirkung, die die Großindustrie besonders auf den Handwerkerstand ausübt. Die soziale Stellung des Handwerks ist eben in den letzten 30, 40 Jahren eine andere geworden. Die Erhebungen des Vereins für Sozialpolitik haben festgestellt, daß fast durchweg die direkte Verbindung des kleinen Handwerksmeisters mit dem Konsumenten aufgehört hat, der gesamte Handwerkerstand ist abhängig von den Inhabern der Magazine, die ihm Vorkauf gewähren und Rohmaterialien bieten, von dem großen Unternehmer, der ihm Arbeit giebt. Aus dieser abhängigen Stellung entsteht die ganze Misere eines guten Teils des Handwerkerstandes. Zwischen Konsument und Handwerkerstand sind die großen Magazine getreten. Man geht nicht mehr zum kleinen Handwerksmeister, sondern zu den großen Magazine und Abzahlungsgeeschäften, die mit Kapitalien von Hunderttausenden begründet sind und einer solchen finanziellen Grundlage bedürfen. Das sind die Ausfänger des kleinen Handwerkerstandes, die vor allem in der

Konkurrenz wüten und wirtschaften, so daß nach und nach einer nach dem anderen Bankrott anmelden muß. Wie wollen Sie dem durch Zwangsorganisation abhelfen?

Die Zwangsorganisation in Oesterreich hat ergeben, daß Bestrebungen, Rohstoff-Genossenschaften und Verkaufsgenossenschaften, die es wieder herbeiführen sollen, daß der Handwerker wieder direkt mit dem Konsumenten in Verbindung tritt, einzurichten, um bessere Preise für die Produkte des Handwerks zu erzielen, keinen günstigen Boden im Handwerk haben. In Oesterreich besteht die Zwangsorganisation bereits seit 1883. Jedoch nur winzige Einrichtungen vermochte sie hier zu schaffen, so gehören zum Beispiel in Wien von 2580 Tischlermeistern nur 75 Verkaufsgenossenschaften an. Warum bietet denn die Genossenschaftsgründung, besonders die Produktivgenossenschaftsgründung keine günstigen Aussichten für das Handwerk? Dem Handwerk werden Genossenschaften empfohlen, aber Sie fragen nicht, wo es denn das Geld für diese Genossenschaften hernehmen soll. Wenn die genossenschaftliche Einrichtung so weit entwickelt sein wird, daß sie auf höchster technischer Stufenleiter die Produktion führen würde, dann haben Sie damit an Stelle der kleinen Unternehmer eine Reihe von Genossenschaftsbetrieben treten lassen. Dazu sind aber freiwillige Genossenschaften notwendig, die Zwangsorganisation kann das nicht leisten; das zeigt Oesterreich. Auch die freien Organisationen gehen immer mehr darauf aus, die Gesellschaft durch die Konkurrenz in Zwietschacht zu bringen. Die Großindustrie sowie die Veränderung der Mode hat einzelne Handwerksbetriebe zerstört. Die Lampenfabrikation, die Einführung des Emailgeschirres, des Porzellan zu Küchengeräten hat das Klempnerergewerbe fast ganz verdrängt. Der Beruf der Nagelschmiede ist gänzlich verschwunden. Das Schuhmachergewerbe beschränkt sich fast nur noch auf Flickarbeit; in der Seifenfabrikation giebt es keine gelerntten Arbeiter mehr; in der Putzmacherei arbeiten nur noch wenige Geschäfte selbstständig. In Oesterreich ist trotz der Zwangsorganisation und trotz des Befähigungsnachweises in der Gerberei und Ledererzeugung die Zahl der handwerksmäßigen Betriebe zurückgegangen und die Zahl der Fabrikationsbetriebe bedeutend gestiegen. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.)

Die Zwangsorganisation soll dem Lehrlingswesen und der Ausbildung der Gesellen einen größeren Eifer widmen. Der Handwerksgehilfe zeigt heute dieselbe Geschäftlichkeit, wie früher; er leistet nur nicht das, was er ebem geleistet hat. Die Ausbildung des Handwerkers ist heute eine einseitigere. Das liegt aber an unseren gegenwärtigen Verhältnissen, an dem Fabrikbetriebe, an der Teilarbeit und Spezialarbeit. Ich erinnere z. B. an die Tischlerei. Die Leistungsfähigkeit des einzelnen Arbeiters wird erhöht und die Konkurrenzfähigkeit des kleinen Unternehmers gehoben, weil er sich nur der Fabrikation eines bestimmten Artikels widmet. Darunter leidet aber natürlich die Ausbildung des Lehrlings. Ich würde empfehlen, daß allen kleinen Betrieben überhaupt die Befugnis entzogen würde, Lehrlinge auszubilden. Dafür bietet die Großindustrie eine weit sachgemäßere und vielseitigere Ausbildung. Unsere zwei größten Berliner Betriebe für die Tischlerei könnten eine solche Ausbildung wohl übernehmen. Es giebt nur wenig Betriebe, die so vielseitig sind, als ein solcher Großbetrieb. Die Spezialarbeit hat die Vielseitigkeit vollkommen verdrängt. So werden heutzutage Thürten und Fenster nach einem bestimmten Maß angefertigt, so daß der Baumeister in der Provinz die Kleinmeister fast entbehren kann. Was wollen Sie dagegen mit dieser Zwangsorganisation machen? Können Sie dem Unternehmer verbieten, seine Fabrikation so auszudehnen? Das wollen und können Sie nicht. Die Männer, die die Vertilgung des Kleinbetriebes betrieben haben, sind die eifrigsten Freunde des Handwerks. Warum? Weil ihnen die Handwerker-Vorlage absolut keinen Schaden thun kann (Sehr richtig! links), sondern nur Nutzen.

Die Großindustrie bietet für den intelligenten Arbeiter die Gelegenheit der Vielseitigkeit und eine feste sichere Stellung. Man sollte mit staatlicher Hilfe Lehrwerkstätten einrichten, in denen Lehrlinge von pädagogischen Leuten sachgemäß ausgebildet werden. Ein befähigter Handwerksmeister hat nicht immer Zeit, seine Geschicklichkeit den Gesellen und Lehrlingen mitzuteilen. Auch unter der alten Zunftverfassung wurden die Gesellen nicht für und fertig in die Welt geschickt. Erst in der Fremde vervollkommneten sie sich.

Der Befähigungsnachweis soll die Schundkonkurrenz beseitigen. Trotzdem sind in Oesterreich die Klagen über diese Konkurrenz genau dieselben. Nicht die Unfähigkeit des Handwerksmeisters, sondern die Konkurrenz, die Sucht, billig zu fabrizieren, ist schuld daran. Darum schlechte Arbeit, schlechtes Material, darum Schund- und Schleuderwaren, durch die das Publikum angeführt wird. Selbst in den Ständen der Aerzte und Rechtsanwälte mit ihrem Befähigungsnachweis ist das Ueberangebot von Kräften so stark, daß sie in ihrer Existenz und ihren sozialen Bedingungen weit herabgedrückt sind; neben den approbierten Leuten existiert eine große Zahl von Winkelkonsulenten und Kurpfuschern. Das beweist, daß gegen die Vorliebe des Publikums für das minderwertige der beste Schutz der Gesetzgebung nichts nützt. Für die Konfektion kann der Befähigungsnachweis sogar sozialpolitisch rückständige Folge haben. Sollen die kleinen Zwischenmeister den Befähigungsnachweis ablegen? Die Arbeiter wollen doch gerade den Zwischenmeister beseitigen. Bevor nicht dem Arbeiterstand das Koalitionsrecht gegeben wird, wollen wir dem Handwerkerstande das Recht nicht geben, zu der

schon jetzt besseren wirtschaftlichen Position auch noch die Zwangsorganisation hinzu zu bekommen, deren letzte Spitze sich gegen die Arbeiterklasse richtet.

Bieten denn überhaupt jetzt die Innungen die Gewähr, daß sie die Grundlage geben, für eine vernünftige Organisation, die den idealen Anforderungen der Arbeiter, der Ausbildung in theoretischer und praktischer Beziehung genügt? Die Innungen sind dieser Aufgabe absolut nicht gewachsen. Sie sind einseitige Interessendvertretungen. Die Erfahrungen in Oesterreich zeigen nicht zur Nachahmung. Auch die Innungen in Berlin haben für die Ausbildung ihrer Lehrlinge, für den Fachunterricht sehr wenig geleistet. Das ergibt sich aus dem Verwaltungsbericht des Magistrats zu Berlin von 1896/97. Von 68 Innungen haben nur sechs über 1000 Mtl. für die Fachschule ausgeworfen, und die Ueberschneidung steht mit 1858 Mtl. noch obenan. 35 haben überhaupt keine Kosten für die Fachschule bestritten. Ohne die Subvention des Magistrats wären die Fachschulen garnicht vorhanden. Von 61 Breslauer Innungen haben überhaupt nur neun Fachschulen, und die Ausgaben betragen pro Innungsmitglied nur 1 Mtl. In Oesterreich wurden die meisten Einnahmen der Innungen, in einigen bis 75 Prozent, aus Einschreibengebühren der Lehrlinge und Aufnahmegebühren der Meister bestritten. Das beweist, daß die Innungen keine Grundlage für eine Zwangsorganisation und keine Gewähr für den Nutzen der Handwerker und Arbeiter bieten. Was Sie im Begriff sind zu schaffen, wird dem Handwerkerstand nur neue Lasten auferlegen. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Richter (Freis. Sp.):

Ich habe mich vorher auf Besprechung gestellt nicht in der Absicht, eine längere Rede zu halten, sondern um zu protestieren gegen einige Worte des Interpellanten, die ich für ungerechtfertigt halte. Herr von Beetzow äußerte sich, daß die Handwerker dringend die Behandlung der Frage wünschten und unruhig würden, daß das Zwangsgesetz noch nicht käme. Ich habe mit allergrößter Aufmerksamkeit alle Kundgebungen in Handwerkerkreisen verfolgt und gefunden, daß man sich nicht im geringsten beunruhigt hat. (Widerspruch rechts.) Es haben gar keine Handwerker-Versammlungen stattgefunden. (Auf: In Berlin!) Man hat allerdings in den letzten Tagen die Janstbrüder zusammengebracht aus Berlin; es ist immer dieselbe Gesellschaft. Sie versammeln sich mal bei Buggenhagen, mal in der Jakobstraße oder Köpenickerstraße. Unter den vielen tausend Handwerkern Berlins ist es eine winzige kleine Schar, die der Parole des Innungsausschusses und der Obermeister folgt. Was wollen überhaupt die ganzen Innungen besagen, auch wenn sie alle mit der Vorlage einverstanden wären? Das ist ja, wie amtlich festgestellt, noch nicht ein Zehntel der Handwerker, und wenn ich annehme, daß unter dem Zehntel vielleicht der größere Bruchteil dafür ist, so würde dies nur 6-7 Prozent der Handwerksmeister Deutschlands ausmachen, so daß Sie (nach rechts) nicht das Recht haben, hier im Namen der Handwerker zu sprechen. (Widerspruch rechts und im Centrum.) Im Namen eines winzigen Bruchteils mögen Sie sprechen, aber nicht im Namen des Handwerks. (Sehr wahr! links.)

Man hat nicht einmal auf Seiten der Freunde des Gesetzes in allen Innungen diese Frage auch nur zur Verhandlung gestellt. Es ist immer derselbe Stab, dieselben Obermeister, und selbst diese sind sich noch nicht mal im klaren darüber, was im Gesetz eigentlich steht. (Heiterkeit.) Das nehme ich Ihnen nicht übel, denn um einige 130 Paragraphen zu verstehen, muß man gelibt sein im Lesen und Behandeln von schwierigen Gesetzen. Sie berücksichtigen gar nicht alle die Gegenstände, namentlich in Süddeutschland, und aus dem Verband deutscher Gewerbevereine, der über 500 Vereine umfaßt und in Stuttgart gegen diese Zwangsorganisation sich erklärte. Im Elsaß hat die von der Regierung berufene Konferenz sich mit Mehrheit gegen diese Zwangsorganisation erklärt, ebenso sind die Äußerungen ausgefallen in Baden und Hessen, wo kein Handwerksmeister, der öffentlich hervorgetreten ist, auf dem Boden der Zwangsorganisation steht, der Verband der sächsischen Baugewerke, der Centralverband deutscher Industrieller und zahlreiche Fachverbände haben sich alle im Herbst gegen diese Zwangsorganisation erklärt. Wenn man sich daher wundern, daß die Sache im Bundesrat verlangsamt ist, so ist es geschehen unter dem Druck dieser Stimmen aus Handwerkerkreisen, namentlich die süddeutschen Regierungen haben nicht aus Opposition gegen Preußen Widerspruch erhoben, sondern wegen der Stimmen aus Handwerkerkreisen. Es ist nicht einmal hier eine Mehrheit für die Zwangsorganisation vorhanden. Die Nationalliberalen haben entschieden dagegen protestiert; wo soll also die Mehrheit herkommen? Wo ist Ihre Mehrheit, selbst wenn Sie Herrn Ahlwardt mitrechnen? (Große Heiterkeit. Auf: Da sitzt er ja!) Aber selbst wenn alle Konservativen, Freikonservativen, Centrum und Antifemiten zusammenstimmen und die Wilden dazu, dann haben Sie nur sechs Stimmen Mehrheit. Nun will ich mal das Kuriosität sehen, wie Sie namentlich bei schwacher Präsenz solches Gesetz von einigen 130 Paragraphen erledigen wollen und noch dazu in der Sommerhitze. Ferner sind Sie ja unter sich nicht einig über einzelne Bestimmungen, das hat sich schon in den Kreisen der Hünfler selbst gezeigt. Dann muß ich noch protestieren gegen eine Äußerung des Herrn von Beetzow, daß das Handwerk durch solche Organisation widerstandsfähiger gemacht werden kann. Das grade Gegenteil ist der Fall. Gewiß

Kann das Handwerk in der Konkurrenz mit der Grob-Industrie widerstandsfähiger gemacht werden durch... man gemeinsame Einrichtungen trifft und Genossenschaften bildet.

Zur Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen.

Auf der Konferenz der Studenten Mittel- und Norddeutschlands, die im Monat Januar in Wagbeurg abgehalten wurde und die durch 7 Städte mit Delegierten besucht war, wurden folgende Beschlüsse gefaßt: Jede Stadt hat einen Unterstützungsfond zu gründen; die Festsetzung der Höhe der Beiträge ist jeder Stadt selbst überlassen.

Der Arbeitsverhältnisse im Hamburger Hafen eine erste Sitzung ab. Stauer und Schauerleute werden vertreten sein. Letztere durch vier Personen. Die Tischler Barrens beschlossen, am 20. Februar in allen Werkstätten zu kündigen und am 6. März die Arbeit einzustellen.

Vom Koalitionsrecht.

Giebt es noch ein Koalitionsrecht? ist man versucht zu fragen, wenn man einzelne der in Hamburg im Streit-fachen gefällten Urteile liest. Der Vorsitzende der Freien Vereinigung der Civilberufsmänner hatte in einer geschlossenen Versammlung der Vereinigung mitgeteilt, daß fünf Mitglieder der Vereinigung während des Streiks im Hafen arbeiten, und er beantragte deshalb, dieselben aus dem Verein auszuschließen.

Doch es kommt noch besser. Der Redakteur des Schmiedeschlagers Bruder Schmied ist vom Untersuchungsrichter verurteilt worden, weil er einen Bericht über eine Hamburger Schmiederversammlung in den Bruder Schmied aufgenommen hat, in welchem auch über den Beschluß, einen Streikführer anzuschließen, ein paar Worte enthalten waren.

Uermschtes.

Eine deutsche Station im Sächsischen Eisener wird in nächster Zeit im Sächsien-Lande unter Leitung von Dr. Rudolf Meves begründet werden. Die Arbeiten der Station werden im Zusammenhang mit der geplanten deutschen Südpolar-Expedition aus sollen als Vorbereitung für die die meteorologischen Verhältnisse während des antarktischen Winters anzugehen.

Das Koalitionsrecht zwischen den Arbeitern und dem Arbeitgeber ist ein sehr wichtiger Punkt.

Die Berliner Nachrichten sind mit elektrischen Nachrichten ausgestattet.

Die katholische Kirche „Zwei heiligen Herzen Maria“ in Detroit (Nordamerika), ist 20000 Dollar wert und soll am 4. März veräußert werden.

Parlamentarische Nachrichten.

Kommunen zur Vermeidung des Entstehens eines Handels-gewerkschafts. Die Vertagung der Sitzung der Reichstages-Kommisionen, eine wichtige Sitzung wurde am 17. März vertagt, welche die Verhandlung über die Reichstages-Gesetzgebung betraf.

Dazu ein Antrag Bassermann, statt des Abs. 2 der § 4 zu lesen: Als Nebengewerbe ist nur ein solches Unternehmen zu verstehen, welches ausschließlich oder der Hauptsache nach zur weiteren Verarbeitung der Erzeugnisse der mit dem Nebengewerbe verbundenen Band- und Fortwirtschaft dient.

Der § 4 behandelt die Grenzen, welche das Kleingewerbe von den Vorschriften über Firmen, Handelsbücher und Procura befreien sollen; dahingehende Bestimmungen sollen nach dem Entwurf von den Landesregierungen erlassen werden und nach dem Geschäftsumfange näher festzustellen sein.

§ 8: Das Handelsregister wird von den Gerichten geführt - wird ebenfalls unverändert angenommen.

Die übrigen Bestimmungen über das „Handelsregister“, welche in den §§ 9-16 behandelt sind, werden unverändert angenommen.

Der 3. Abschnitt handelt von der „Handelsfirma“.

§ 17 wird beantragt, daß die Bezeichnung der Firma in deutscher Sprache zu erfolgen hat. Der Antrag wird abgelehnt.

§ 18 wird bestimmt und auch angenommen, daß ein Kaufmann, der sein Geschäft ohne Gesellschafter führt, seinen Familiennamen mit mindestens einem ausgeschriebenen Vornamen als Firma zu führen hat.

§ 19 behandelt offene Handelsgesellschaften und Kommanditgesellschaften. Die Firma soll den Namen wenigstens eines persönlich haftenden Gesellschafters mit einem das Vorhandensein einer Gesellschaft andeutenden Zusätze enthalten.

§ 21 wird beantragt, daß ein bestehendes Handelsgeschäft, das unter Lebenden oder von Todeswegen von anderen erworben wird, mit einem das Nachfolge-Verhältnis andeutenden Zusätze versehen sein soll.

Die Debatte nimmt einen großen Umfang an, so daß sie abgebrochen und vertagt werden muß.

Unfallversicherungs-Novelle.

In der Kommission zur Beratung der Unfallnovelle wurde in den letzten und an den beiden vorherigen Tagen stattgefundenen Sitzungen nach längerer Beratung insbesondere über §§ 5c und 6a folgende wesentliche Beschlüsse gefaßt: 1. (§ 5c.) Statt der aus der Krankenversicherung erwachsenden Anspruch auf Krankengeld vor dem Ablauf von 4 Wochen nach Eintritt des Unfalls weg, bei dem Verletzten bleibt aber noch eine Beschränkung der Erwerbsfähigkeit bestehen, die nach Ablauf der 4 Wochen zu einem Unfallrentenanspruch berechtigt, so ist diese Rente dem Verletzten von der Berufsgenossenschaft schon von dem Tage ab zu gewähren, an welchem der Anspruch auf Krankengeld wegfällt.

Zur Vereinfachung von Zweifeln, ob „Erlaß der Beerdigungskosten“ auch dann zu zahlen sei, wenn die Leiche nicht aufgefunden und deshalb nicht beerdigt ist, wird in § 6 statt „als Erlaß der Beerdigungskosten“, „als Sterbegeld“ gefaßt.

§ 6a wird gestrichelt wie folgt (die wesentlichen Änderungen sind durch Sperrdruck hervorgehoben): „Hinterläßt er eine Witwe oder Kinder, so beträgt die Rente: a) für die Witwe bis zu deren Tode oder Wiederverheiratung 20 Prozent, b) für jedes hinterbliebene Kind bis zu dessen zurückgelegtem fünfzehnten Lebensjahr 20 Prozent des Arbeitsverdienstes (früher 15 Prozent). Im Falle der Wiederverheiratung erhält die Witwe 60 Prozent des Arbeitsverdienstes als Alibindung. Der Anspruch der Witwe kann ausgeschlossen werden, wenn die Ehe erst nach dem Unfall geschlossen worden ist.“

Der Anspruch kann ganz oder teilweise abgelehnt werden, wenn die Ehefrau ohne geschlichen Grund die Ehegemeinschaft aufgehoben, vor dem Unfall seit mindestens einem Jahr von ihrem Ehemann getrennt gelebt und ohne seine Bewilligung ihren Unterhalt gefunden hat. Die Berufsgenossenschaft ist berechtigt, den Kindern einer Ehefrau, deren Ehemann ohne geschlichen Grund die eheliche Gemeinschaft aufgehoben und sich der Pflicht der Unterhaltung der Kinder entzogen hat, im Falle der Tötung der Mutter die in diesem Paragraphen festgesetzte Rente zu gewähren.

Der Charakter des § 6a besprechen wir in nächster Nummer. § 6b stellt den Witwer und die Kinder einer Arbeiterin, die wegen Erwerbsunfähigkeit ihres Mannes die Ernährerin der Familie war, ebenso wie die Witwe und Kinder eines Mannes. § 6d billigt den erbenlosen Enkel für den Fall der Bedürftigkeit 20 Prozent Rente zu. § 6e stellt fest, daß die Renten der Hinterbliebenen insgesamt 60 Prozent nicht übersteigen dürfen und legt die Art der eventuellen Kürzung. § 6f lehnt für die Hinterbliebenen eines Ausländers, die zur Zeit des Unfalls nicht im Inlande wohnten, einen Anspruch auf Rente trotz lebhafter Bekämpfung durch unsere Genossen ab.

Litteratur.

Gelesen ist erschienen: Die Handhabung des Vereins- und Versammlungsrechts im Königreich Sachsen. Auf Grund des Sachverständigen-Materials dargestellt von August Bebel. 165 S. 80. Preis 1 Mark. Die nicht ganz reaktionären Zeitungen, welche noch nicht zu allen Gesetzesauslegungen, wenn sich ihre Schärfe gegen die Sozialdemokratie richtet, ja und amen sagen, haben seit Jahren über die mehr als eigentümliche Handhabung des sächsischen Vereins- und Versammlungsrechts berichtet. Es war ein großes Verdienst, all das Material zusammenzustellen und es der weitesten Öffentlichkeit vorzulegen.

Vereine, Versammlungen, Vergnügungen etc.

(Mitteilungen müssen bis 11 Uhr vormittags in unserer Spalte sein.) Die Ortskrankenkasse für die im Maurer- und Baugewerbetätigen Personen tagt am Freitag, den 26. Februar, abends 8 Uhr, in der Sudauer Bierhalle. Die außerordentliche Generalversammlung der Ortskrankenkasse für die in Wagbeurg etc. im faurim. Gewerbetriebe etc. tätigen Personen findet Sonnabend, den 27. Februar, abends 8 Uhr, im Gartencafé der Reichshalle, Kaiserstraße 15, statt.

Sonnabend, den 20. Februar:

Deutscher Metallarbeiter-Verband (Sektion der Klempner). Versammlung abends 8 1/2 Uhr bei Seckthum, Kleine Klosterstraße Nr. 15/16 (Central-Herberge). Die Rezipierenden werden nochmals an ihre Pflichten erinnert.

Wasserstände.

Table with 5 columns: Ort, Datum, Höhe, Datum, Höhe. Lists water levels for various locations like Anzig, Dresden, Torgau, Wittenberg, Regau, Burg, Spitzberg, Wagbeurg, Ragnitz, Riesa, Dömitz, and Sebnitz.

Nicht immer zu haben!

Grosser Posten **Reste Buckskin, Kammgarn und Paletotstoffe**, von einem Gelegenheitskaufe herrührend
früher ca. 6.50—9 Mk. pr. Meter, **jetzt 3.50, 5.00.**

Grosser Posten **Reste Cheviot und Diagonal** zu Herren- und Konfirmanden-Anzügen
früher ca. 5—6 Mk. pr. Meter, **jetzt 3.00.**

Ferner noch nicht dagewesen ein Posten marineblau **Herren-Cheviot, reine Wolle**, vorzüglich geeignet
für Knaben-Anzüge und Blusen, früher 3 Mk. pr. Meter, **jetzt 1.60.**

Viele **Reste** zu Hosen und Knaben-Anzügen spottbillig.

Br. Weg 181, 1. Etage **J. Kirstein** Eing. Himmelreichstr.

Stets großes Lager von
Konfirmanden-Anzügen
v. 12 Mk. an, Barbeut- u. woll.
Hemden, Kalms- und wollenen
Unterjacken, Jagdwesten und
Isländer, blaue Monteur- und
Heizer-Anzüge
in Feinen und leichtem engl. Leder
zu den billigsten Preisen nur bei
A. Martens
erste u. älteste echt engl. Leder-
hosenfabrik, sowie Lager v. Stoff
und sämtl. Arbeits-Garderoben
11 Johannisfahrstr. 11.

Möbel auf Abzahlung.

227

Wer sich der Annehmlichkeit teilhaftig machen will,

Möbel auf Abzahlung
ebenso billig zu kaufen wie gegen bar, der wende sich vertrauensvoll an
Magdeburgs **größten Abzahlungs-Gesetz** von **S. Osswald**,
Magdeburg, Breiteweg 3a, 1. Etage. Besonders empfehlenswert für

Braut-Ausstattungen
Bettstellen u. Matrassen, Schränke, Vertikows, Nachttische, Wasch-
tische, echt und lackiert, Spiegel, Tische und Stühle, Sofas, Divans
und Plüsch-Garnituren. Große Auswahl Kinderwagen, Gardinen
Teppiche usw.

Nächst diesem zur

Konfirmation

schwarze Kaschmir, Mädchenmäntel, Knabenanzüge usw.

Anzüge für Herren und Knaben, Ueberzieher, Hosen und Westen.	Mäntel für Damen und Mädchen, Jackets, Umhänge, Capes.
--	--

Sämtliche Manufakturwaren
besond. Kleiderstoffe, Flanelle, Leinen, Damast, Bettzeug, Handtücher cc.

S. Osswald

Erstes Waren-Kredit-Geschäft am Platz.
Magdeburg, Breiteweg 3a, 1. Ecke Breitestraße.

Ausverkauf!
Umzugshalber verkaufe sämtliche
Fiizschuwaren
sowie aus meinem Perl- und Posa-
menten-Geschäft, um gänzlich damit
zu räumen
Gefäße in Seide und Perlen, Meter
von 3 Pf. an, und andere Artikel,
wie: Bänder, Korsetts etc.
zu den denkbar billigsten Preisen.
Fritz Witte
vom 15. März bis 15. März noch
Gr. Diesdorferstr. Gr. Diesdorferstr.
Nr. 228. Nr. 35.

Schweinepökelfleisch
in großer Auswahl
à Pfd. 10, 20, 30 u. 35 Pf.
Schweineinnere
billigst.
Feine Zwiebelberwurst
à Pfd. 80 Pf.
Hochfeine Retwurst
à Pfd. 40, 50, 60, 70 Pf.
Ewald Reinoga
Breiteweg- und
263 Himmelreichstraßen-Ecke.

Sehr vorteilhaftes Angebot.

Damen-Hemden aus Hemdentuch mit Spitzen, Stück 50 Pfg.
Damen-Hemden, 110 Ctm. lang, Dowlas, Stück 98 Pfg.
Damen-Hemden, 110 Ctm. lang, Creas, St. 1.25 u. 1.40 Mk.
Damen-Hemden mit bunten Stickereien, Ahlfelschlaf, Stück
1.18 Mk.
Damen-Hemden in sehr eleganten Ausführungen, Stück
von 1.50 bis 4.00 Mk.
Erstlings-Hemden, Stück u. 8 Pfg., Jäckchen u. 10 Pfg.
Hemdentuch, 70 Ctm. breit, Elle 12 Pfg.
Hemdentuch, 80/82 Ctm. breit, Elle 18 Pfg.
Creas, vorzüglich für Hemden, Elle 20 und 23 Pfg.
Bettzeuge, nur waschecht, 80 Ctm. breit, 20 und 25 Pfg.
Bettdecken, 2 Meter lang, Stück 1.10 Pfg.
fertige Bezüge mit 2 Kopfkissen 3.00 und 3.75 Mk.
Weiße Damen-Röcke mit Stickerei u. 60 Pfg. bis 4 Mk.
Weiße Damen-Hosen mit Stickerei, Stück 75 Pfg.

Ferner empfehle:

Einen großen Posten Kleiderstoffe.

Schwarze Kaschmir, reine Wolle, von 50 Pfg.
Cheviots, reine Wolle, in sämtlichen Farben von 60 Pfg.
Damentuche in allen Farben 30 Pfg.

Ein großer Posten Korsetts
wird zu ermäßigten Preisen verkauft.

D. Lichtenstein

Jakobsstrasse 34 | Breite Weg 272
Ecke Blaubeißstraße | Ecke Dramienstraße.

Fr. Berninger, Schneidermstr
Salzte, Schönebeckstr. 101
empfehle ich zur Anfertigung eleganter
Herren- und Knaben-Garderoben für
Salzte und Umgegend. 254

Ein rotgefr. Geb. Betten f. 13 M.
1 prachtl. Ausfr. Bett 17 A. Bandstr. 7 II.
* Unter Kinderwagen billig zu verkaufen
Schönningerstraße 33-34, 1 Tr.
Kant.-H. u. W. Stephansbr. 14, 2. D., I.

Zur Konfirmation

empfehle ich in größter Auswahl:

**Schwarz Crepe, Cheviot, Foulé,
Kaschmir usw., doppeltbreit, von
50 Pfg. an.**

**Schwarz gemusterte Kleider-
stoffe, doppeltbreit, von 60 Pfg. an.**

**Farbige reintroill. Kleiderstoffe,
doppeltbreit, von 50 Pfg. an.**

**Weiß und farbige Unterröcke
billigst.**

Korsetts und fertige Wäsche.

Konfirmanden-Anzüge

in nur guten Stoffen u. bester Ausführung
von 12 Mk. an.

Max Kraft

Sudenburg 272
Breiteweg 40 Breiteweg 40.

Möbel
Betten
Polsterwaren
kompl. Ausstattungen
wollene Kaschmirs
in schwarz und weiß
zu Brautkleidern
empfiehlt auf

Teilzahlung
Hermann
Liebau
Breiteweg 127, I.
Ecke Diesdorferstr.
gegenüber der Katharinenkirche.

Besonders vorteilhaftes Angebot

für Konfirmations-Einkäufe!

Schwarze und farbige reinwollene Kleiderstoffe.

Schwarze u. farbige reinwoll. Cheviots, doppeltbr., Meter 60 Pf., 90 Pf., 1.25 Mk.
 Schwarze u. farbige reinwoll. Crêpes, doppeltbr., Meter 1 Mk., 1.35 Mk., 1.80 Mk.
 Schwarze u. farbige reinwoll. Granits, doppeltbr., Meter 1 Mk., 1.50 Mk., 1.75 Mk.
 Schwarze reinwoll. Kaschmirs, doppeltbr., Meter 90 Pf., 1.25 Mk. bis 2.90 Mk.
 Schwarze reinwoll. geblünte Granits, doppeltbr., Mtr. 1.35 Mk., 1.60 Mk., 1.80 Mk.

Anzugstoffe in schwarz und blau, Meter von **3.50 Mk.** an.

Eduard Neuberg,

Manufaktur- und Modewaren
 Breite Weg 168, 1. Etage
 nahe der Ulrichstraße, Pferdebahnhofstraße.

Konfektions-Haus „**Roths Schloß**“
 S. Gross Wwe.

Alle **Frühjahrs-Neuheiten**
 sind eingetroffen.
 Kragen für Konfirmanden u. 2 Mk. Jacketts u. 4 Mk.
 Bitte bei Bedarf um Ihren Besuch.

133 Breite Weg 133

Heinrich Casper

MAGDEBURG
 Breite Weg 133
 vis-à-vis Kortes Bierhalle
 Ecke der Dreieckstraße.

Konfirmanden-Anzüge

in hochleganter Verarbeitung 9 1/2, 12, 14, 16, 18, 20, 24, 27-30 Mark.

Täglich Eingang von **Neuheiten** für die **Frühjahrs-Saison** sowohl in fertiger Herren- und Knaben-Konfektion, als auch in Stoffen zur Anfertigung nach Maß.

287

Franz Brück Nacht.

Magdeburg

24/25 Stephansbrücke 24/25

empfehl. sehr reichhaltiges Lager in allen Arten

Wand- u. Sek-Uhren, Regulatoren,
 Musikwerken, silbernen und goldenen
 Herren- und Damen-Uhren, Ketten,
 Korallen, Granaten, sowie alle Arten

Goldwaren

bei Komptant, auch wöchentliche resp. monatliche Teilzahlung
 mögl. Reparaturen prompt und billig.



5 Mess. Apfelsinen 5 Pf.
 keine Blasse, ich eine
 jährige süße Frucht.
 Große und größte Mess.
 Apfelsinen, Blut-Apfel-
 sinnen empfiehlt
 L. Schumann, Neustadt.

Photographie!
Atelier W. Sippel

Magdeburg, Breite Weg 168
 vis-à-vis der Zubehänge
 empfiehlt zu annehmenden Preisen:
 12 Gold-Silber . . . 4.50 Mk.
 3 " " " " " 6.00 "
 6 " " " " " 9.00 "

Sie wählen recht!

wenn Sie Ihre

Uhren u. Goldwaren

kaufen bei

W. Lange, Uhrmacher und Goldarbeiter
 215 Grosse Diesdorferstrasse 215.

Reparaturen an Uhren und Goldwaren werden aufs sauberste unter
 Garantie ausgeführt.

Spezialität: Wiederherstellung verdorbener Uhren unter Garantie für
 guten, pünktlichen Gang derselben.

246

Dedermann & Hömen, Burg bei Magdeburg

(Filiale Magdeburg)

Nur Königshof, parterre und 1. Etage.

5 Schaufenster.

Unser Lager ist in allen Seiten mit Fuß-Schneidern überaus reich sortiert und empfiehlt wir u. a.:

Herren-Kopfleber-Beiz- Zug-Stiefel	v. 3.90 Mk.	Damen-Filz-Pantoffeln mit Filz- und guter Ledersohle	v. 1.25 Mk.
Herren-Kopfleber-Zug- und Schnür-Schuhe	3.75 "	Damen-Filz-Schuhe m. Filz- u. guter Ledersohle	1.50 "
Herren-Stiefel aus einem Stück für Winter und Sommer	5.75 "	Damen-engl. Lederd-Ballschuhe	1.80 "
Damen-Kopfleber-Zug-Stiefel	2.60 "	Damen-Ballschuhe, hochlegant	2.75 "
Damen-Kopfleber-Schnür-Schuhe	2.40 "	Damen-Pantoffeln	0.38 "
Kinder-Schuhe			von 25 Pf. an.

Wir bitten um gen. Beachtung unserer 5 Schaufenster!

Wir bitten um gen. Beachtung unserer 5 Schaufenster!

Handels- und Bureau-Angestellte erwacht!

(Von einem Bureau-Angestellten.)

Mit diesem Rufe wenden wir uns von neuem an Euch, da Ihr noch eine Teilnahmslosigkeit an den Kämpfen unserer Tage zeigt, die ihresgleichen sucht, selbst bei den ungebildeten Schichten des Proletariats.

Seht Euch doch einmal die Einkommen in Euren Berufe an, ob sie in Wirklichkeit über das proletarische Niveau hinwegragen, sodaß man mit Recht vom Mittelstand sprechen könnte, dem Ihr Euch so gern zurechnet!

Was ist ein Gehalt von 600 bis 1000 Mark pro Jahr bei heutigen Verhältnissen, wo der durchschnittliche Tagelohn eines Handarbeiters von den hiesigen Behörden auf 2 Mark pro Tag, also aufs Jahr gerechnet mit 700 Mark — festgesetzt ist?

Ihr könntet nun einwenden, daß ein Gehalt von 1000 Mark noch nicht das Höchsteinkommen eines Privatbeamten sei. Gut! Auch hier wollen wir einmal vorurteilsfrei untersuchen, wie es sich damit verhält.

Der Kürze halber teilten wir die Gehälter in bestimmte Gruppen, nach welchen sie sich wie folgt stellen:

Diese Zahlen beweisen aufs Überzeugendste, wie recht wir haben, daß die Privatbeamten-Einkommen proletarische seien, denn 42,13 Prozent derselben hatten erst ein solches bis zu 1500 Mark pro Jahr und 50,70 Prozent, also über die Hälfte derselben, erst ein solches bis zu 1800 Mark.

42 Beamte mit 1800—2400 Mark Einkommen und 2401—3000
sodaß in den betreffenden Gruppen nur noch 11 kaufm. Beamte mit 1800—2400 Mark Einkommen und 4 " " " 2401—3000

Die Bedeutung dieser Zahlen könnten wir nach vielen Richtungen hin beleuchten; doch greifen wir nur jene heraus, wie sich die Gehälter auf das Alter dieser Angestellten verteilen; denn hier könnte der Einwand erhoben werden, daß die niedrigen Gehaltsstufen nur Durchgangsstufen für eben Ausgelernte seien!

Table with columns: Gehalt, Im Alter von, and rows for different salary groups (I-VI).

Glänzend bestätigt vorstehende Tabelle jene traurige Thatsache, daß 9 Angestellte = 6,29 Prozent der dort aufgeführten Beamten ein Einkommen bezogen, daß die Summe von 1000 Mark nicht überschritt, und zwar in einem Alter von über 25 Jahren!

Wie die Arbeitskraft der jugendlichen Angestellten ausgenutzt wird, darüber könnte man noch unendlich mehr schreiben. Bei Notaren, Rechtsanwältin, Feuerversicherungsagenten müssen diese Armen für 15 Mark bis zu allerhöchstens 50 Mark pro Monat arbeiten.

Wir glauben, hinlänglich den Beweis erbracht zu haben, daß es mit der Herrlichkeit des Besserstehens nichts, rein gar nichts ist.

Man sollte methen, diese Thatsachen sollten Euch die Augen öffnen, damit Ihr einseht, wo es fehlt, nämlich an Klassenbewußtsein. Aber weit gefehlt! Anstatt daß Ihr Euch zur Besserung Eurer Lage vereint, um so geschlossen Euren Forderungen Nachdruck zu verleihen, da seht Ihr mit scheelen Augen auf die teilweise besseren Löhne der Arbeiter, schimpft mit auf deren Begehrlichkeit, begeißelt deren Bestrebungen und seht nicht, wie großen Schaden Ihr Euch selbst damit anthut.

Ihr klagt so oft, dem Kaufmann und Privatbeamten stehe niemand bei, er sei von aller Welt verlassen! Ich frage Euch: Wer hat denn den Arbeitern die Macht gegeben, die sie teilweise schon besitzen? Deren eigener Wille und eigene Kraft ist es gewesen! Sie selbst haben sich die Macht geschaffen! Macht es ihnen nach und Ihr seid dann auf dem Wege, der Hilfe und Besserung bringen muß.

Aus den Gerichtssälen.

Schwurgericht Magdeburg.

Wegen wissentlichen Meineides hatte sich der Arbeiter und Kutscher Friedrich Kunze zu Neustadt, geboren 1862, zu verantworten. Er wohnte Rothenseerstraße 1 und begegnete am 26. Januar 1896 abends in der unteren Hausflur dem stark angetrunkenen Arbeiter Ernst Krause, der ihn umfakte und mit ihm herumtanzte. Dabei sangen sie das Lied: „Seht den kleinen Hampelmänn!“

Landgericht Magdeburg.

Wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz hatten sich zu verantworten: der Fleischermeister

Fennelton.

Der Jude.

(Fortsetzung.)

Deutsches Sittengemälde aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts von G. Spindler.

Ammon ging nie zur Kirche, wurde nie betend gesehen, und zeigte sich immer so finstern und verschlossen, daß jedermann schwur, er stehe mit dem Gottseibeiuns im Bakt. Nun floh ihn und seinen Aufenthalt, was in der Umgegend lebte, Regina ausgenommen, die das Geheimnis gefunden hatte, sich die zutunliche Teilnahme des verwilderten Ereisen zu gewinnen, indem sie seinen polternden Wesen Gleichgültigkeit entzauberte, seinen Erzählungen ihr aufmerksames Ohr nicht entzog, und ihn auf jede Weise in Schutz nahm, wenn nachbarliche Zungen die fromme Mutter vor dem alten Anechte warnen, der zu keiner Messe ging, und den geselligen Verkehr mied, wie die Sünde. Nach wie vor fand das Fräulein seines Tages Freude auf dem stillen Waldpläze, und war eines Morgens, wie gewöhnlich, beschäftigt, einen Kranz von Wiesensblumen zu flechten, als der Schall mehrerer menschlichen Stimmen unter den Baumgewölben vernnehmbar wurde, Stimmen, die sich anriefen, und Verurteilen, des Weges Unkundigen zu gehören schienen.

Ammon, sagte Regina zu dem Alten, der, unweit von ihr, ein Jägernez ausschifferte, geh doch hin und weise die Leute zurecht. „Ei was!“ brummte der Forstwart entgegen, haben sie sich hereingefunden, mögen sie auch sehen, wie sie wieder hinauskommen. Führt sie der Weg hierher, dann will ich ihnen schon den Weg weisen. Diese letzten Worte begleitete er mit einer sehr nachdrücklichen Gebärde, die auf keinen guten Empfang der ungeladenen Gäste schließen ließ. Regina warf ihm seine Unverträglichkeit vor, und verbot ihn ernsthaft jede Gewaltthat, insofern die Bestritten hierher geraten, und nach dem Wege fragen sollten. Sie hatte kaum ausgesprochen, als sich schon am Eingange des Plazes ein Mann zeigte, welchem ein Frauenbild

folgte, und ein anderer Mann, der einige Säule nach sich durch den Wald zog. Ach! wie ging in Regimens Seele die Erinnerung an den letzten Ofterabend auf, den sie in Frankfurt zugebracht. Denn der junge Mann, der so bescheiden sich nahte, um nach der rechten Straße zu fragen, war — sie wußte es ganz gewiß — der anmutige Junker, der sie damals mit seinen Scherzen unterhalten, der sie eine Königin genannt, und der erste Mann gewesen, der wohlthuend ihren Reizen vor aller Augen Gerechtigkeit hatte widerfahren lassen. Der ernsthafte Ausgang jenes frühlich begonnenen Oftermahls hatte ihre jugendliche Brust mit Bewunderung für den kühnen Jüngling erfüllt, der die unverletzlichen Menschenrechte mutig verteidigte gegen den schändlichen Vorwurf — und dann und wann war des Jünglings Bild noch wiedergekehrt vor ihrer Seele, und hatte den Wunsch im Gefolge gehabt, ihn einst wieder zu sehen — ihn bald wieder zu sehen; nicht im Ernst eines schon gefesselten Standes und Alters, sondern noch im Schmutz, in der frühlichen Freiheit jugendlichen Lebens. Plötzlich nun war dieser Wunsch erfüllt worden, und Regina, davon überrascht, zögerte nicht, ein harmloses Kind der Natur, dem Ankömmling entgegen zu eilen, ihn zu begrüßen, seine Hand zu schütteln, wie ein Mann, und ihm das Anerbieten zu machen, ihn zu ihrer Mutter zu führen, die erfreut sein würde, ihn zu sehen. Dagegen, wohlthätig überrascht von diesem Empfang, den er in diesen Wäldern nicht erwartet hatte, warf einen forschenden Blick um sich her, und sprach zu Regimen: „Mein gutes Fräulein! Es ist, als ob mich Gott hierher geführt hätte, in diesen traulichstillen Wald und in Eure Nähe. Ihr befehlt als Herrin hier, und so Ihr wolltet, könntet Ihr mir größere Huld verleihen, als ich Euch je verzeihen könnte. Wir sind seit Witternacht geritten auf's Geratewohl in die Welt hinein, verfolgt von Ungewitter und gefährlichen Menschen, die es auf dieser Jungfrau Leben abgesehen hatten. Die Unglückliche hat jedoch kein Obdach für die erste Zeit, und heilige Pflichten rufen mich auf mehrere Tage von ihrer Seite. Wäret ihr wohl geneigt, meine liebe Königin, in deren duftigen Wald und Blumenreich wir angekommen sind, eine kurze Zeit hin-

durch dies edle, sonder Verschulden ins Glend geratene Mädchen in diesem stillen Hause verborgen zu halten vor jedermann, die Mutter selbst nicht ausgenommen, weil die Jungfrau hier noch keine Christin ist, sondern sich erst vorbereiten will, zum heiligen Bunde zu treten? Eine kurze Frist nur — dann Sorge ich ferner für Ethers Geschick — den alten Mann dort, wenn er ihr veranschwiegener Vater sein wollte, würde ich lohnen, wie ein Fürst nur kann, und Euch ewig dankbar sein, mein Fräulein.“

Es wallte in Regimens Busen die Begierde auf, dem bewunderten jungen Manne einen Dienst zu leisten, und es schmeichelte nicht wenig ihrer kleinen Stolzheit, hier, ganz im Stillen, eine Handlung der Oberherrlichkeit auszuüben. Ihr Auge verweilte in dessen süßem und edeln auf Ethers Angesichte, und je reizender ihr dieses vorkam, je deutlicher wurde ihr ein geheimer Widerwille, der in ihr aufstieg, und ihr widersprechen wollte, sich der allzuschönen Fremden anzunehmen. Ihre Haltung wurde dadurch gemessener. Der schlanke Leib, sonst in Gebarden und Bewegung zwanglos frei sich regend, nahm die Stellung einer prüfenden, mißbilligen Herrin an, und ihr Blick wandte sich halb verlegen gegen Ammon, in dessen Gesichte sie jedoch zu ihrer Verwunderung keine finstere Bzwürmung, sondern eine wohlgefällige, seltene Heiterkeit wahrnahm. „Sprecht doch mein Urteil!“ sagte hierauf Dagobert schmeichelnd, und führte Ether dem Fräulein entgegen. „Seht, holdes Fräulein, dieses seltene Geschöpf und gesteht, daß selbst unter dieser niederen Hülle eine Blüte verborgen ist, die mit den schönsten Eures stillen Reichs den Wettstreit beginnen kann — Eure Majestät, wie sich gebührt, ausgenommen.“ Das Fräulein mußte über diese scherzhaft Schmeichelei lächeln, und schon ließ ihre angeborene Frömmlichkeit die Parve der gezwungenen Bedenklichkeit sinken. Ether, die es deutlicher sah, was in dem Busen Regimens, der kaum entwickelten Jungfrau, vorging, schwieg, ergeben in ihr Schickal, und sentie erwartungsvoll die schöne Wimper über das schönere Auge. (Fortsetzung folgt.)

Gustav Luft zu Diesdorf, geboren 1863, und der Fleischmeister Friedrich Hübner zu Druxberge, geboren 1861. Luft kaufte im August 1896 zu Mahlwinkel von einem Handelsmann eine Kuh und zahlte für das Pfund 17 Pf. Er behauptet, dies sei der übliche Preis für gesunde magere Kühe. Die Anklage nimmt an, das Tier sei krank und das Fleisch bereits verdorben gewesen, als Luft es kaufte. Trotzdem soll er es teils weiter verkauft, teils zu Wurst verarbeitet haben. Luft meint, das Fleisch sei gesund gewesen. Im Oktober kaufte er von Hübner eine halbe Kuh zum vereinbarten Preise von 20 Pf. für das Pfund. Ein Teil dieses Fleisches wurde beschlagnahmt und als verdorben befunden. Luft gibt zu, daß dies Fleisch schlecht gewesen sei, deshalb habe er auch gleich an Hübner deponiert, er solle es wieder abholen. Als dies nicht geschah, habe er etwas davon als Hundefutter verkauft, einen Teil vernichtet und den Rest dem Amtsdienere übergeben. Verbraucht oder als menschliches Nahrungsmittel verkauft will er nichts haben. Hübner behauptet, das von ihm gelieferte Fleisch sei gut gewesen, der Centner habe 26 Mark kosten sollen. Beide Angeklagten haben in ihrem Wohnort keinen Fleischverkauf, sondern beziehen die hiesigen Wochenmärkte mit ihren Waren. Auf Grund des Beweisergebnisses erfolgte Freisprechung.

Stimmen aus dem Publikum.

Diese Artikel stellt die Redaktion den Lesern dieses Blattes, soweit Raum dazu vorhanden ist, zur freien Verfügung zur Verfügung, indem sie jedoch dem Publikum gegenüber absteht, mit dem Inhalt dieser Artikel verantwortlich zu werden.

Mit einigen hochwürdigen hiesigen Redaktionen glaubt der Schreiber des „Eingekleidet“ in Nr. 41 der Vollstimmungen sich von dem Vorwurf, er sei ein Streikbrecher, befreien zu können. Flachköpfer mag er mit seinem Geschreibsel imponieren, denkenden Arbeitern aber nicht. Doch die Leser der Vollstimmungen mögen selbst entscheiden: Dem Buchdruckermeister Hünke in der Neustadt fiel es ein, statt des bisher üblichen Wochenlohnes die Stundenentlohnung einzuführen, wodurch das Personal in empfindlicher Weise geschädigt wurde, da demselben die Feiertage nicht mehr bezahlt werden sollten. Nach dem von Prinzipalen und Gehilfen vereinbarten Buchdruckerarif müssen Feiertage bezahlt werden. Zwei nichtorganisierte Gehilfen arbeiteten weiter, während ein organisierter Kollege aushörte und vom Verband als Gemäßigter Streik-Unterstützung erhielt. Die Stellung dieses Gehilfen nahm der vermeintliche Streikbrecher ein, wogegen er noch seinen eigenen Erklärungen genau wußte, daß er als aufgekärter Arbeiter seine Pflicht der Gewerkschaft wie seinen Kollegen gegenüber in grober Weise verletzt hatte. Seine Entschuldigung, daß er sich in bedrängter Lage befunden habe, die Kindeswohl habe ihn zu diesem Schritt veranlaßt, dürfte eine ebenso faule Ausrede gewesen sein, wie seine jetzige Auslassung, daß es ihm seine „moralische Position“ nicht möglich mache, sich öffentlich zu verteidigen. In bedrängter Lage befinden sich alle Arbeiterlosen und es wäre für immer vorbei mit den Klagen der Arbeiter um Verbesserung ihrer Lage, wenn man denartige Entschuldigungen gelten lassen wollte. Dies sah auch der „vermeintliche Streikbrecher“ ein und er versprach, seine Stellung wieder zu verlassen. Er hielt sein Wort aber nicht, sondern teilte dem Vorstand mit, daß seine Interessen mit denen der Gewerkschaft nicht mehr harmonisieren und er insolge dessen aus dem Verbands ausschleide. Inzwischen war bereits wegen seines Verhaltens ein Antrag auf Ausschluß gestellt und am 11. Januar 1896 wurde dieser Antrag einstimmig von der Versammlung angenommen. Nicht unerwähnt mag bleiben,

daß es sich der „vermeintliche Streikbrecher“ nicht nehmen ließ, bei allen Gelegenheiten in wohlgelegten Worten seine Kollegen aufzufordern, für die Verbesserung ihrer Lage alle Opfer, die die Verhältnisse verlangten, auch zu bringen; als er aber selbst seinen Worten die That folgen lassen sollte, da wurde er fahnenflüchtig. Doch seine Hausmeisterdienste müssen wohl nicht die volle Anerkennung gefunden haben, denn er wurde wieder arbeitslos und nahm wieder Arbeit in einer Druckerei, in welcher ein Teil der Kollegen ausständig ist. Der „vermeintliche Streikbrecher“ ist jedoch auch hier eine Ausrede nicht verlegen; er erklärt unverboren: „Ich habe nicht gewußt, daß in der Druckerei Differenzen ausgebrochen sind.“ Und das mag ein aufgekärter Arbeiter seinen Gesinnungsgenossen zu bieten? Daß die Buchdrucker sich seit dem vorigen Jahre in einer Lohnbewegung befinden, weiß jeder Arbeiter, der sich um die Lage seiner Klassengenossen bekümmert. Und ein Anhänger der anarchistischen Partei sollte es nicht wissen, der sich wiederholtlich veranlaßt gesehen hat, von der Tribüne herab den andächtigen Zuhörern seine Weisheit auszukramen, der vor noch nicht allzulanger Zeit, nach seinen eigenen Angaben, als ständiger Mitarbeiter eines Gewerkschaftsblattes ausserordenlich war, und der, was die Hauptsache ist, zu jeder öffentlichen Buchdrucker-Versammlung brieflich eingeladen ist? Eine gute Ausrede ist hundert Thaler wert, sagt ein altes Sprichwort, und der „vermeintliche Streikbrecher“ scheint die Anwendung sich zu eigen gemacht zu haben. Für einen Anarchisten, der noch dazu (wohl infolge seines guten Zungen-schlages) im Vordergrunde der Bewegung steht, mag es ja eine bittere Pille sein, nicht nur als „vermeintlicher“, sondern als wirklicher Streikbrecher, oder sogar ein Lieber Arbeitswilliger, angesehen zu werden. Aber, mein lieber Herr „Kollege“, Sie müssen sie schon hintergeschlafen, denn es ist eben die bittere Wahrheit! Der freundliche Leser wird unter Berücksichtigung des vorstehenden, vollständig der Wahrheit entsprechenden Sachbestandes, das „Eingekleidet“ des „vermeintlichen Streikbrechers“ als das ansehen, was es ist: eine ganz faule nichtsagende Ausrede. Wenn sich aber der Einjender zum Schluss zu dem Satz versteigt: „... so werde ich gezwungen sein, der Ehre meines Namens meine Ehrentreu zu opfern“, so mag er sich gefast sein lassen, daß, wenn er diesmal wirklich den Worten die That folgen lassen wollte, sein Beginnen wenig von Erfolg sein könnte. Neigt ihm wirklich viel an der Ehre seines Namens, wie es dieser Satz vermuten läßt, so hätte er vor reichlich einem Jahre so handeln sollen, wie man es von einem klugbewußten Arbeiter verlangen kann, der seine Ehrentreu für seine Ehre hingiebt.

Vereine, Versammlungen, Vergnügungen etc.

Eine öffentliche Versammlung der Barbier-, Friseur- und Perrückenmacher-Gehilfen fand am Sonntag den 14. d. M. bei Herrn Grothum, Al. Klosterstraße 15-16 statt. Kollege Wetsche-Braunschweig referierte über die wirtschaftliche Lage in unserem Gewerbe. Redner schilderte ausführlich die Lage der Gehilfen und bemängelte die üppig blühende Lehrlingszucht, die besonders von unseren Handwerksbetreibern eifrig betrieben wird. Nach Klarlegung des Wertes der Organisation forderte Redner zum Beitritt in dieselbe auf. Auch wünschte Redner, daß wir mehr als bisher unsere Sache fördern möchten, damit wir erfolgreich gegen ungerechte Bedrückung und Ausbeutung kämpfen können. Von einer mündlichen Agitation ver sprach sich Redner gute Erfolge. An der Diskussion beteiligten sich die Kollegen Sieben, Altes, Hentschel und Brenneke. Zu jenem Schlusswort neuerer Kollege Welche die Versammlung an, mit neuem Mut, mit doppeltm Erer an die Arbeit zu gehen, um die unappetitliche Masse unserer Kollegen aufzuklären. Der Erfolg wird nicht ausbleiben. Redner schloß seine trefflichen Ausführungen mit folgenden Worten: „Wir dürfen uns auf nichts verlassen, als auf unsere eigene Thätigkeit und Kraft. Die lange sollen wir noch tüchtig zueilen, wie man uns körperlich, geistig und moralisch degeneriert und unsere spärlichen Rechte frontal mit Füßen tritt.“ Der Verein Friseur-Schneidmacher (Zahlstelle Magdeburg) hielt am Montag, den 15. d. Mts., seine regelmäßige Mitglieder-

Versammlung ab. Es hatten sich zu der Versammlung über achtzig Personen eingefunden. Als zweiter Punkt der Tagesordnung war ein Vortrag über die Organisationsbestrebungen der Arbeiter ange- setzt, wozu der Vg. Albert Schmidt das Referat übernommen hatte. In sehr treffender Weise erlebte Redner die ihm gestellte Aufgabe. An den letzten Kämpfen auf wirtschaftlichem Gebiet legte Redner die Notwendigkeit starker Organisation klar und führte aus, daß einzig und allein die Organisation das beste Mittel gegen alle Reaktionsbestrebungen sei. Die Organisation diene den Arbeitern zur wirtschaftlichen, moralischen und sittlichen Stärkung; sie erwecke das Solidaritätsgefühl und führe ihn vorwärts auf der Bahn zu Freiheit und Menschlichkeit. In der Diskussion sprachen noch einige Redner in gleichem Sinne, und es wurde darauf hingewiesen, daß solche Leute, welche da glauben, eine Organisation nicht zu ge- brauchen, dieses meistens nur erst dann einsehen, wenn es zu spät ist. An einem Fall, welcher sich in einer hiesigen Schulfabrik zugetragen, wurde dieses treffend beleuchtet.

Holzarbeiter Magdeburgs und der Vororte, Achtung! Am Montag, den 22. d. Mts., abends 8 Uhr, findet in der Reichshalle, Kaiserstraße 18/19, eine öffentliche Holzarbeiter-Versammlung statt, in welcher zur Lohnbewegung resp. zur Lohnkommission Stellung genommen werden soll. Wir erwarten, daß alle diejenigen, welche für die im vorigen Jahre im Luisenpark aufgestellten Forderungen eintreten wollen, auch Montag abend am Platz sind. Besonders rufen wir den Neustädter Kollegen zu, recht zahlreich zu erscheinen und nicht ihrer Verwaltung nachzugeben, die am letzten Sonntag durch Abwesenheit glänzte. Also am Montag abend alle Holzarbeiter pünktlich in der Reichshalle. Um 11 Uhr ist Schluss der Versammlung.

Achtung, Schmiede! Am Sonntag, den 21. Februar, nachmittags 3 Uhr, findet eine öffentliche Versammlung für alle in der Schmiederei beschäftigten Personen in der Reichshalle (Garten- saal), Kaiserstraße, statt. Kollege Peter aus Leipzig hat das Referat übernommen. Die Tagesordnung wird in der Freitag-Nummer be- kannt gemacht. Für diese Versammlung ist tüchtig zu agitieren.

Naturheilverein Wilhelmstadt. Montag, den 22. Februar, abends 8 1/2 Uhr, hält im „Luisenpark“ Herr Dr. Grünberg einen Vortrag über Naturheilkunde und Medicinismus. Gäste haben Zutritt. Groß-Ottersleben und Umgegend. Am Sonntag, den 21. Februar 1896, nachm. 3 1/2 Uhr, findet im großen Saale des Herrn Friedrich Strumpf eine große öffentliche Versammlung sämtlicher Gewerkschafts-Mitglieder (Maurer, Zimmerer, Bauarbeiter, Metallarbeiter, Steinseher usw.) statt. Einer der gewaltigsten wirtschaftlichen Kämpfe, welche das Proletariat zur Eringung besserer Lebensbedingungen unternommen hat, ist für dasselbe nicht siegreich beendet worden; die Ursachen wird Albert Schmidt in dieser Versammlung klarlegen, und ist es daher auch Pflicht eines jeden, welcher zur Unterstützung der braven Hamburger Gasenarbeiter beizutragen hat, diese Versammlung, in der der kapitalistischen Gesell- schaft ihre Sünden vorgehalten werden, zu besuchen.

Eine öffentliche Versammlung sämtlicher Maurer, Zimmerer und Bauarbeiter von Fernerleben, Salbke und Um- gegend tagt am Sonntag den 21. Februar, nachmittags 3 Uhr im „Goldenen Engel“ (Witwe Lausch) in Fernerleben, Schönebeter- straße. Genosse W. Klees spricht über „Was lehren uns die Lohn- kämpfe und Wert der Organisation?“ Außerdem ist die Gründung einer Filiale geplant.

Sonntag, den 21. Februar. Deutscher Metallarbeiter-Verband (Sektion der Feilenhauer). Nach- mittags 4 Uhr: Versammlung in Buchlows Restaurant, Katharinen- straße 5.

Verein der Maschinisten und Geizer von Magdeburg und Umgegend. Monatsversammlung nachm. 3 Uhr im Bürgerhaus, Stephans- brücke 38. Aufnahme neuer Mitglieder.

Zentralverband der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen (Zahlstelle Neustadt). Mitglieder-Versammlung nachm. 3 Uhr bei Meyer, Fabrikstraße 5-6.

Turnverein „Vorwärts“, Sudenburg. (Radfahrer-Meie.) Saal- fahrten vormittags 10 Uhr in der Zerbster Bierhalle.

Hohepfortestr. Alte Neustadt Ecke Moldenstr.
Alte seit 1890 bestehendes
Posamenten-, Woll- und
Weißwarengeschäft
Alle anderen Unterrichtungen halber zum
vollständigen Ausverkauf.
Die Preise sind bedeutend herabgesetzt, und bietet sich Gelegenheit,
wirklich gute Waren billig einzulassen.
Robert Bartels.

Wichtig für Konfirmanden!
Hochfeine Damen-Kalbleder-Knopfstiefel, früher 9-10 Mk.,
jetzt 6-7 Mk.
Chicsschuhe, ganz Lack, früher 4.50 Mk., jetzt 3 Mk.
Einen grossen Posten Damen-Promenaden-Schuhe zum
Knöpfen und Schnüren, gute starke Ware, von 3.50 Mk. an.
Starke selbstgefertigte Arbeitstiefel 6.50-7.50 Mk.
empfehle
C. Hoppe, Kurfürstenstraße 3.

Nur Vorsicht
allein kann bei dem täglich größer werdenden Heere
der Nachpfecher die Hausfrau in den Besitz einer guten
Ware bringen und bitte ich deshalb besonders darauf zu
achten, daß jedes Paket meiner weltberühmten
Amerikanischen Glanz-Stärke
meine Firma und nebenstehenden Globus als Schutzmarke trägt. A Paket
20 Pfg. käuflich an allen Orten in den meisten Kolonialwaren-, Drogen- und
Seifen-Handlungen.
Fritz Schulz jun., Leipzig.
Alleiniger Erfinder der Glanz-Stärke.

Unentgeltliche
Behandlung
Visser, homöopath. Prakt.
Magdeburg, Jakobstr. 3.

Hermann Hahnwalds
Möbel-Magazin
Sudenburg, Kurfürststr. 8.

Waren
Möbel
auf Teilzahlung.
A. Friedländer
Breite Weg 118, 1 Et.

Sudenburg Breiteweg 106a.
Zur Konfirmation
empfehle ich eine außerordentlich große Auswahl hochmoderner
Kleiderstoffe
schwarz und farbig.
Ich empfehle gute reinwollene Kleider, 6 Meter doppeltbr.,
für 4.50, 5.40, 6.00, 7.20, 8.00, 9.00 bis 18.00 Mark.
Ferner große Auswahl in
Hüten, Mützen, Schlipfen, Wäsche,
Unterröcken, Tuchen etc.
zu bekannt billigen Preisen.
Eine große Partie Kleiderbarchente
bedeutend unter Preis.
Carl Wehmer Nachfl.
Inh.: Carl Schröder
Sudenburg, Breiteweg 106a.